

Julia Shirley

Wieland Schwanebeck (Hg.): Reassessing the Hitchcock Touch: Industry, Collaboration, and Filmmaking

2018

<https://doi.org/10.17192/ep2018.4.7976>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Shirley, Julia: Wieland Schwanebeck (Hg.): Reassessing the Hitchcock Touch: Industry, Collaboration, and Filmmaking. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 35 (2018), Nr. 4. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2018.4.7976>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Wieland Schwanebeck (Hg.): Reassessing the Hitchcock Touch: Industry, Collaboration, and Filmmaking

Cham: Palgrave Macmillan 2017, 273 S., ISBN 9783319600079, EUR 96,29

Berührungen sind für den klassischen Film an sich unabdingbar. Berührungen, wie die des Lichts, das in der Kamera auf die Fotoemulsion trifft und eine Reaktion hervorruft, erzeugen die Materialität des Films, des filmischen Abbilds. Aber auch dieses Bild beruht auf Berührungen: Schauspieler_innen berühren sich vor der Kamera und, trotz ihrer vermeintlichen Unnahbarkeit, auch die Gemüter des Publikums im Kino-

saal. Im Sammelband *Reassessing the Hitchcock Touch. Industry, Collaboration and Filmmaking* hat Wieland Schwanebeck nun Aufsätze zusammengetragen, die sich mit Fragestellungen rund um das Thema Berührung im Werk Alfred Hitchcocks beschäftigen.

In der Einleitung stellt Schwanebeck das im Titel genannte Vorhaben deutlich heraus, nämlich den Begriff des ‚Hitchcock Touch‘ klar zu umreißen,

von seinem tautologischen Ballast zu befreien und mithilfe von einigen Fallstudien mit neuem Inhalt zu füllen. Schon zu Beginn zeigt sich hier ein liebevoller Blick fürs Detail; die Einleitung betrachtet etwa die vielfältigen Berührungspunkte zwischen Hitchcocks Werk und der James Bond-Reihe, ein zusätzliches Argument für die Signifikanz Hitchcocks. Gleichzeitig wird in einer kurzen Übersicht zur Hitchcockforschung aber auch deutlich gemacht, dass diese Signifikanz schon lange anerkannt ist und der vorliegende Band ein Versuch ist, Hitchcock aus einer gewissen Geiselhaft der Forschung zu befreien und auf einer neuen Grundlage zu untersuchen.

Hier werden drei Schwerpunkte gewählt, denen je ein Abschnitt gewidmet ist: Hitchcocks Filme, die paratextuelle Umgebung und eine Kategorie ‚darüber hinaus‘. Die Autor_innen im ersten Abschnitt behandeln Hitchcocks Werke selbst, hier neben einschlägigen Klassikern auch seine frühen Filme, und erörtern den ‚Hitchcock Touch‘ als etwas, das nicht nur mit einem Genie *Auteur* zu tun hat, sondern auch durch geschickte Kollaborationen entstanden ist. Breit aufgestellt bleibt dieser erste Abschnitt auf filmwissenschaftlich bekanntem Terrain: Von Musik, über Kameraführung und visuellem Stil, zu Drehbuch und der Darstellung von (queerer) Weiblichkeit und deren Betrachtung. Diese Kapitel bieten ein stabiles Fundament für die weitere Beschäftigung.

Die Kapitel des zweiten Abschnittes erweitern den Blick auf Hitchcocks Werk insofern, als dass sie die Rahmungen und Paratexte mit ein-

beziehen und den Fokus weg von den Langspielfilmen lenken. Ein rundes Bild von Hitchcocks Œuvre bieten hier vor allem die Beiträge zu Hitchcocks Fernsehproduktionen und der dort vermittelten Persona des Regisseurs und der *Die drei ???*-Reihe in Hinblick auf deren Vermarktung in Hitchcocks Marke und die spätere Loslösung aus dieser. Hier schafft es der Sammelband, dem bekannten Bild des Regisseurs neue Aspekte hinzuzufügen, beispielsweise indem Hitchcock und seine Filme als Verführer des Zuschauers dargestellt werden oder durch eine Analyse der Titelsequenzen von Saul Bass, die zeigen, dass Hitchcocks ‚Touch‘ auch durch Zusammenarbeit entsteht, und nicht auf dem Wirken eines einsamen Genies beruht.

Der letzte Teil des Bandes führt die Leser_innen dann auf weitere Spurensuche zu Hitchcocks Wurzeln und über seinen Wirkungskreis hinaus. Das erste Kapitel begibt sich auf eine Zeitreise, indem es die frühen Ausbildungsstationen des Regisseurs beleuchtet. Über seine Lehrjahre und frühen Anfänge in deutschen Filmstudios dürfte wohl nur der geneigte Hitchcock-Fan mehr wissen und so zeichnet dieses Kapitel ein sehr deutliches Bild der frühen Einflüsse auf das, was später zum ‚Touch‘ wurde. Neben zwei Kapiteln zu zeitgenössischen Thematiken (eine Auseinandersetzung mit anderen Regisseur_innen und eine Verortung von Hitchcocks Werken vor dem Hintergrund des britischen Spionageromans), eröffnet vor allem das letzte Kapitel des Buches einen Blick auf das Vermächtnis des Regisseurs. Wie Hitchcocks Werk und seine Stellung bei Univer-

sal Steven Spielbergs frühe Karriere und vor allem dessen Film *Der weiße Hai* (1975) beeinflussten, wird überzeugend dargelegt und setzt einen Eckstein für die weitere Beschäftigung mit der besonderen Handschrift Hitchcocks.

Der Sammelband liefert insgesamt einen soliden Beitrag zum weiten Feld der Hitchcock-Forschung. In einigen Fällen fachlich wagemutiger als in ande-

ren, bieten die thematisch breit aufgestellten Autor_innen einen umfassenden Blick auf das Werk des Regisseurs und dessen Kontexte. Die künstlerische Handschrift und filmische Berührung Hitchcocks werden hier entmystifiziert und neu analysiert, verlieren dadurch aber nichts von ihrem Zauber.

Julia Shirley (Siegen)